

Saale-Beitung.

Sechshundertziger Jahrgang.

werden die Gesellschafter...
aus Halle mit 20 Pfg. bezahlt und in
unserem Annoncenblatt und dem
Annoncen-Expeditoren angegebener
Stellen die Zeile 75 P. für Halle,
auswärts 1 PZ.

Ercheinet täglich vormals,
Sonntags und Feiertage ausnahmslos.

Redaktion und Camp-Verwaltung:
Halle, Gr. Braubühlstr. 12
Werbungsstellen: Markt 34.

Bezugpreis
Die Halle vierteljährlich bei postmässiger
Zahlung 2,50 M., durch die Post
3,25 M., ausser Zustellungsgebühren.
Bestellungen werden von allen Kreis-
postämtern angenommen.
Am amtlichen Zeitungs-Vergeldnis
unter „Saale-Beitung“ eingetragen.
Für ausserhalb eingehende Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe:
„Saale-Beitung“ gestattet.
Verantwortl. Redakteur Nr. 1140;
der Halle Nr. 176; der
Wormitzer-Kreitung Nr. 1153.

Nr. 340.

Halle a. S., Dienstag, den 23. Juli.

1912.

Auf schwankendem Boden.

Unter den türkischen Machthabern wankt der Boden. Die geheimen Treiberereien im Offizier-Korps haben ununterbrochen einen derartigen Umfang und so bedrohliche Stärke erreicht, daß es fraglich erscheinen muß, ob der erste Appell, den der Sultan an die Konstantinopeler Bevölkerung gerichtet hat, irgend welche Wirkung tun wird. Dazu kommt, daß die gegen das Komitee und die Gewaltpolitik des jungtürkischen Kabinetts gerichtete Empörung in Albanien wie ein freiesendes Feuer um sich greift, und die mazedonischen Meuterer nicht daran denken, sich zu unterwerfen. Die Entscheidung wird immer dringender. Länger kann dieser entsetzende Zustand kaum noch währen. Die Komitetei spielt ihre letzte Karte, die Korne aus. Sie hat deren Gewicht in den letzten vier Jahren aber so vermindert, daß sie diesen Fehler in acht Tagen nicht gutmachen kann. Die Komitetei ludte auf den Sultan dadurch einzuwirken, daß sie auf die Befreiungen vorzüglich von albanischer Seite hinwies. Abdul Hamid wieder auf den Thron zu bringen, Sultana Mehmed steht unter diesem Eindruck und der Wirkung der Versicherung, daß die Komitetei mit allen Mitteln darauf hinarbeite, solche finstere Pläne zu vereiteln.

Wie die „Times“ aus Konstantinopel meldet, ist indes das Kaiserliche Trade erschienen, das den Senatspräsidenten Ahmed Mukhtar Pascha zum Großwesir ernannt. General Ahmed Mukhtar Pascha ist 1832 in Brussa als Sohn eines höheren Zivilbeamten geboren. Er wurde 1854 Offizier, war während des Krimkrieges Adjutant, dann Lehrer der Militärwissenschaften an der Militärschule (Garbis Metke), wurde 1865 Erzieher des Liebingssohnes des Sultans Abdul-Hamid, des jetzigen Thronerben Prinz Yusuf Zebdin, 1867 türkischer Kommissar an der montenegrinischen Grenze und Oberleutnant, 1870 zweiter Befehlshaber der Expedition nach Yemen, 1871 Oberbefehlshaber des 1. und 2. Armee-Korps und 1874 des vierten. In den Jahren 1875 bis 1876 Oberbefehlshaber in der Herzegowina, wurde er im Disputations der Montenegroern empfindlich geschlagen, war jedoch 1877 beim Ausbruch des Russischen Krieges wieder Oberbefehlshaber in Erzerum. Er besiegte die Russen am 21. und 22. Juni bei Elbar, am 25. bei Sewin, am 10. Juli in das entsetzte Kars ein, schlug am 18. August einen Angriff der Russen zurück und eroberte am 25. August ihre Stellung bei Balghadlikar. Für diese Siege erhielt er vom Sultan den Titel „Ghazi“ (der Siegreiche). Am 15. Oktober auf den Madjarsberg und 4. November bei Deme-Bofun von den Russen geschlagen, wurde Mukhtar Pascha abberufen, um die Verteidigung von Konstantinopel zu leiten, und im September 1878 nach Kreta geschickt. Nachdem er den dortigen Aufstand gedämpft hatte, wurde er zum Oberbefehlshaber in Thessalien und Epirus, 1879 zum Gouverneur in Monastir ernannt und 1884 als türkischer Oberkommissar nach Aegypten geschickt. Diesen Posten hat er bis 1909 bekleidet. Vor etwa einem Jahre wurde er als Nachfolger Said Paschas Präsident des Senats. Ahmed Mukhtar ist der Vater des in der letzten Zeit vielgenannten Generals Mahmud Mukhtar, von dem es jüngst hieß, daß er zum Nachfolger des Kriegsministers Mahmud Schemket Pascha ansersehen sei.

Ahmed Mukhtar, dessen Ernennung zum Großwesir bei den Offizieren einen guten Eindruck zu machen scheint, ist bereits mit der Bildung des Kabinetts beschäftigt, das sich aus erfahrenen Staatsmännern zusammensetzen wird. Kamil soll bereits das Portefeuille des Außenwird. Kamil und Zia das der Finanzen, welches er schon unter Abdul Hamid und in der ersten Zeit der Verfassung innegehabt hat. Auch Ferid und Kasim sollen die Annahme der ihnen angetragenen Portefeuilles erklärt haben. Gerade als die Nachricht von der Ernennung Mukhtar Paschas eintraf, hielten die zurückgetretenen Minister eine Beratung ab, um über die in der Kammer abzugebende Erklärung Beschluß zu fassen. Wahrscheinlich wird aber die Kammerung nicht stattfinden; viele glauben, daß eine Auflösung der Kammer unmittelbar bevorsteht. Kamil, Slimi und Ferid waren früher Großwesir. Das neue türkische Kabinett ist nach seiner Zusammenziehung das stärkste Kabinett, seit Abdul Hamids Sturz. Typisch für dieses Ministerium ist die Tatsache, daß in ihm durchweg Leute sitzen, die bereits unter Abdul Hamid eine große politische Rolle gespielt haben. Die neuen führenden Minister sind zwar alle aus der Schule Abdul Samids hervorgegangen, aber sie verabsäumen, genau so wie die extremen Jungtürken, die Spionagegewalt und den reinen Absolutismus des abgelebten Sultans.

Eine eminente Gefahr bildet bei einer Fortdauer der jetzigen Lage der Zustand der in Albanien befindlichen Nationalpartei. Das verabschiedete Regime hat namentlich in der albanischen Frage schwere und verhängnis-

volle Fehler gemacht. Es hat, statt die albanischen Unzufriedenheiten klug und vorsichtig zu behandeln, alles über das Ansehn brechen wollen und ist da mit Gewalt vorgegangen, wo sich mit Gewalt eben nichts Dauerndes ausrichten läßt. Napoleon I. hat einmal zugegeben, die eindringlichste Erfahrung, die er habe machen müssen, sei die Ohnmacht der Gewalt gewesen. Die Albanesen, richtig behandelt, sind ein treues Volk. Warum ihm, um einer nationalitätlichen Gleichmacherei willen, die lateinischen Schriftzeichen nehmen, an die es gewöhnt ist und ihm arabische aufzuzwingen, von denen es nichts wissen will? Nun hat die Armee bereits befehlst mit den widerpenigen, weil widerpenig gemachten Albanesen zu fraternisieren begonnen und das neue Kabinett wird wohl Mühe haben, alle Fehler wieder gutzumachen.

Die Lage ist außerordentlich unerquicklich. Aber man darf nicht glauben, daß dadurch die Bereitwilligkeit der Türken, Frieden zu schließen, erhöht wird. Je schwächer die Zentralregierung in Konstantinopel ist, desto weniger kann sie gegenüber der Stimmung im Meer und Volke Konzeptionen machen.

Konstantinopel, 22. Juli. Sämtliche Abgeordnete des jungtürkischen Komitees haben ihre Mandate niedergelegt. Die Komitetei, unter ihnen Niswaid Bey und Talaat Bey, blieben geltehen und heute unsichtbar. Angeblich wohnen sie ihrer Sicherheit wegen in einem europäischen Hotel neben der englischen Botschaft in Pera. Angesichts der geringen Minorität der Opposition, die somit als Stumpfparlament übrig bleibt, ist die Kammer nunmehr sozusagen als aufgelöst zu betrachten.

Der Unfall der Hochseeflotte.

Wie unser M.-Korrespondent aus Königsberg ergänzend meldet, ging das zweite Geschwader der Hochseeflotte, das aus 26 Schiffen besteht, am Sonntag früh bei Nidden auf der Kurischen Nehrung vor Anker. Die Offiziere und ein Teil der Mannschaft erhielten Anurlaub und begaben sich auf Barkassen und Jollen an den Strand. Mittlerweile war die Brandung stärker geworden, so daß sich die Rückkehr der Barklauben, die gegen 11 Uhr nachts erfolgte, sehr schwierig gestaltete. Die Offiziere sprangen mit Lebensmut in die Wellen hinein und versuchten, die Jollen und Barkassen durch die Brandung zu bringen. Hierbei fertete eine Jolle des Schiffes „Thüringen“, die mit 14 Offizieren, Unteroffizieren und Marinebeamten besetzt war, in der Brandung. Die am Lande weilenden Offiziere sprangen sofort in die Flut hinein und holten den größten Teil ihrer Kameraden heraus. Sechs Desoffiziere wurden kempulst an den Strand gebracht. Die Wiederbelebungsversuche zählten zunächst nur bei vieren Erfolg. In völlig erschöpftem Zustande wurden sie auf Wagen geladen und in ein Niddener Hotel gebracht. Hier erholten sie sich wieder. Nur ein Oberstabsarzt ist noch schwer erkrankt. Zahnmeister v. Thunen und Intendantsekretär v. Kle wurden erst heuer aufgestellt, kam, tot an den Strand geworfen. Der größte Teil der Mannschaften wurden in Nidden in Quartiere für die Nacht begeben und wurde Montag früh wieder an Bord der Schiffe gebracht. Eine große Barkasse des Schiffes „Kommern“ wurde von der See auf den Strand geschleppt und dabei beschädigt. Die bewußtlosen Geretteten und der schwererkrankte Oberstabsarzt sowie die Leichen der beiden Ertrunkenen sind von Nidden aus mit einem Dampfboot der Wasserbauverwaltung nach Kemeel gebracht. Die Barkasse des „Kommern“ liegt am Strande. Einem Torpedoboot ist es inzwischen gelungen, im Laufe des Vormittags die große Barkasse vom Strande abzuschleppen und sie an die Seite der „Kommern“ zu bringen. Montag in den Mittagsstunden war man noch damit beschäftigt, das Inventar, das die Barkasse verloren hatte und das am Strande herumlag, aufzufinden und ihr wieder zuzuführen.

Deutsches Reich.

Das Gardeprinzip in der Diplomatie.

Im Hinblick auf eine Reihe jüngst erfolgter Veränderungen im diplomatischen Dienst, bei denen wieder nur Herren höheren oder niedrigeren Adels — Prinz Heinrich XXXI., Reich j. L., Freiherr v. Romberg, Graf v. Luxburg, Graf v. Hülstenberg-Stammheim, Prinz Sapp-Wittgenstein, v. Mutius, Graf v. Ramin — zur Verwendung gekommen sind, schreiben die „Mitteil. d. Hansa-Bundes“ mit einiger Berechtigung:

„Seit Jahren rufen alle Kreise von Handel und Industrie danach, daß das kaufmännische Element in unserer auswärtigen Vertretung mehr berücksichtigt werden möchte und daß man nicht lediglich Leute des Hochadels für sähig halten solle, das Deutsche Reich an wichtigen Stellen zu vertreten. Während betont der Staatssekretär des Außeren, daß irgend eine Zurücksetzung des Bürgertums in der Diplomatie nicht stattdande. Diese Mittelungen der letzten Zeit lassen aber, daß man in den maßgebenden Kreisen gar nicht daran denkt, auch nur das geringste in den bisherigen Verhältnissen zu ändern, und daß das Gardeprinzip in der Diplomatie, wie es im Reichstage einst ge-

nannt wurde, auch heute noch vollkommen in Geltung ist. Gleichzeitig sind diese gesamten Vorgänge und die nach wie vor betriebene strenge Exklusivität der diplomatischen Vertretung des Deutschen Reiches das beste Zeichen dafür, wie weit wir von einer Gleichberechtigung des Bürgertums in Deutschland entfernt sind.“

Der Abschluß der deutsch-französischen Kongo-Kamerun-Verhandlungen.

Wie gemeldet, am Sonnabend in Bern beendet wurden, findet auch in der französischen Presse eine freundliche Aufnahme. „Siebel“ erörtert mit lebhafter Befriedigung den Abschluß der Berner Verhandlung der deutsch-französischen Kamerun-Kongo-Kommission und meint, das Ergebnis gereiche den Vertretern Frankreichs und Deutschlands, und namentlich den ersten Delegierten Comte und Freiherrn von den Landen zur größten Ehre. Es habe sich wieder einmal gezeigt, daß die nationalen Probleme eine friedliche Lösung finden, wenn auf beiden Seiten die gleiche bona fides betätigt werde. Man sei leicht und rasch zu einer Verständigung gelangt trotz der Wichtigkeit und Schwierigkeit der strittigen Fragen und trotz des heißen Charakters, der seit 40 Jahren notgedrungen allen Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland anhafte. Angesichts der nunmehr schon fast ein Jahr dauernden französisch-spanischen Verhandlungen sollte die Berner Verständigung eine gute Lehre für die Regierungen von Paris und Madrid bilden.

Regierung und Landtag.

Landtag, 20. Juli.

Hinsichtlich der ohne Zustimmung des Landtages gegebenen Feuerungszulagen und der dadurch geschaffenen Lage herrscht hier in gut unterrichteten Kreisen die Ueberzeugung vor, daß die Regierung entschlossen ist, eventuell die Landtagsfähigkeit, so wie sie jetzt vorhanden ist, überhaupt zu suspendieren. Bei dem Erlaß der Verordnung, die hier in Frage kommt, scheint für die Regierung der Gedanke mitbestimmend gewesen zu sein, daß für sie beim Einschluß der Geistlichen doch keine Zustimmung der Landtagsmajorität zu erlangen sein würde und daß man danach ohne Rücksicht auf den Landtag vorgehen müsse. Der Standpunkt der Sozialdemokraten, den die Geistlichen keine Zulagen gewähren zu wollen, kommt ja auch einem parlamentarischen Unfinn gleich, denn so lange eine Trennung zwischen Kirche und Staat — und an eine solche Trennung ist in ebensharfer Zeit in unserem Lande nicht zu denken — nicht zur Wirklichkeit geworden ist, so lange sind die Geistlichen genau so zu behandeln wie die anderen Staatsbeamten.

Die Stadt Rindfleisch hatte, als einzige im Lande, bereits 3900 Mark Feuerungszulagen für ihre Lehrer beigesteuert, die sie jetzt vom Staat zurückerhält.

Das soziale Empfinden in der neuen Strafrechtsnovelle.

Aus Richterkreisen wird uns geschrieben: Vor wenigen Tagen, am 5. Juli, ist als Vorläufer der umfassenden Strafrechtsreform die sogenannte kleine Strafrechtsnovelle in Kraft getreten. Trotz ihres geringen Umfangs verdient sie aus dem sozialen Gefühls willen, der aus ihr spricht, allgemeine Beachtung. In all den Fällen, wo bisher der Richter auf Grund strenger Gesetze gezwungen war, wegen geringfügiger Vergehen auf unverhältnismäßig hohe Strafen zu erkennen, hat jetzt modernes Empfinden über althergebrachte, harte Rechtsnormen gestelt. An charakteristischen Beispielen mangelt es nicht. Sollte eine arme Witwe aus Not im Winter Holz oder Kohlen gestohlen, oder ein abgertiffener Handwerker sich in einem Wirtshaus etwas zu essen geben lassen, ohne bezahlen zu können, so mußte der Richter ausnahmslos auf eine Gefängnisstrafe, die im Rückfall mindestens drei Monate betrug, erkennen. Solch harte Strafen bei Gegenständen oft nur von Pfenningwert haben natürlich dem Rechtsgefühl und Volksempfinden nicht wiederiproden und zu bitteren Klagen über unsere Strafrecht und die „Wesfremdheit der Richter“ geführt, die ja doch nur an die Paragrafen des Gesetzes gebunden waren. Hier greifen nun die Bestimmungen der Strafrechtsnovelle ein. Künftig wird, wer aus Not geringwertige Gegenstände entwendet oder unterschlägt, oder aus gleichem Grunde einen geringfügigen Betrag begeht, mit Geldstrafe bis zu 300 Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft werden.

Die Straferfolgung erfolgt nur auf Antrag, der aber zurückgezogen werden kann. Auch begründen Vorbestrafungen wegen solch geringfügiger Vermögensdelikte nicht mehr die hohen Rückfallstrafen. Häufig tritt der Fall ein, daß Leute aus Unkenntnis gefeldhörter Bestimmungen mit dem Strafgesetzbuch in Widerspruch geraten und dann mit Freiheitsstrafe belegt werden müssen. Vor allem sind hier Siedel- und Arreststrafe, Vereitelung der Zwangsvollstreckung, widerrechtliche Nötigung zu Amtshandlungen, Verletzung von Abperrungsmahregeln gegen ansteckende Krankheiten und Viehheuden, sowie Freiheitsberaubung zu nennen. Hier war bisher allein die Freiheitsstrafe zulässig, fortan kann auch auf Geldstrafe erkannt werden.

Beim gemeinshaftlichen Hausfriedensbruch ist ebenfalls insofern eine Mildertung eingetreten, als jetzt an Stelle der Gefängnisstrafe auch Geldstrafe treten kann, ferner tritt die Verfolgung nur auf Antrag ein.

Die einzige Straferhöhung der Novelle ist in den Bestimmungen über Kindesmißhandlung

Verunglückte Spekulation - kein Verstoß gegen die guten Sitten.

Das Reichsgericht hat schon wiederholt ausgesprochen, daß der Käufer von Wertpapieren, der zu spekulativen Absichten und auf Kurssteigerungen hofft, sich bei Verlusten nicht auf Nichtigkeit des Geschäfts wegen Verstoßes gegen die guten Sitten berufen kann, und zwar auch dann nicht, wenn der Verkäufer die Meinung einer Kurssteigerung und eines Gewinns vertreten hat. Auch dann liegt ein Verstoß gegen die guten Sitten noch nicht vor, wenn der Käufer zu den Leuten des Mittelstandes gehört. Hierzu interessiert der kürzlich entschiedene Rechtsstreit:

Die Burgtheaterbank betrieb vielfach Geschäfte mit kleineren Geschäftsleuten. Unter anderem wurde auch der Bremer A. in Burgtheaterbank vor dem Prozentsatz der Bank veranlaßt, ihm den An- und Verkauf von Aktien im Auftrag zu geben. Der Prozentsatz höherer die Lage günstig. Die Geschäfte brachten jedoch erhebliche Verluste, so daß die Bank schließlich eine Forderung von 5426 M. an A. hatte. A. mochte geltend, das Geschäft verlor gegen die guten Sitten, da ihm die Bank in seiner Unerschlossenheit zum Spekulation veranlaßt habe. Er verlangte Feststellung, daß er die Verluste nicht zu tragen habe.

Das Landgericht Münster wies die Klage ab, es erklärte die in Frage kommenden Geschäfte als glatte Spiel- und Differenzgeschäfte. Das Oberlandesgericht Hamm erkannte mit folgender Begründung auf Abweisung des Klägers: Die Beklagte hatte für den Käufer Aktien gekauft in der Absicht, sie bei günstiger Konjunktur wieder zu verkaufen. Das mag im weitesten Sinn als Wertpapiergeschäft im engeren Sinne im Hinblick auf die in Betracht kommenden Geschäfte aber keine Spielgeschäfte, sondern reine Kaufgeschäfte gewesen. Die Klage ist jedoch deshalb unbegründet, weil ein Verstoß gegen die guten Sitten im Sinne von § 138 des Bürgerlichen Gesetzbuchs nicht vorliegt. Man muß bei Beurteilung der Frage, ob ein Geschäft gegen die guten Sitten verstoße, den Gesamtkontext des Geschäfts nach Inhalt und Zweck zugrunde legen und kann dabei nicht die guten Sitten nach dem Maßstabe vornehmer Gefinnung beurteilen. In dem einzigen Juredeum zum Kauf ist kein Verstoß gegen die guten Sitten zu erblicken. Der Käufer war nicht bekränkt oder in so hohem Maße unerschlossen, daß er die Gefahr der Spekulation nicht hätte kennen müssen.

Diesen Ausführungen ist das Reichsgericht beigetreten. Deshalb ist das Urteil des Oberlandesgerichts Hamm bestätigt worden. (Aftensachen: I. 604/10.)

Krankheiten zu verhindern.

Der Zweck einer trefflichen wissenschaftlichen Spezialausstellung, die nur bis Mittwochabend im Saale des „Goldenen Schiffchens“ in der Gr. Ulrichstraße zu dem unterhaltensmäßig billigen Preise von 20 Pf. gezeigt wird. In vorzüglichen Maßstabellen sehen wir da allerlei heute noch weit verbreitete Krankheiten wie Malaria, Scharlach und die mehr oder minder bösartigen Hautkrankheiten, auch Tuberkulose, Krebs und die Wirkung von Giftstoffen.

Hervorgehoben sei, daß sich die Darstellung von jeder Ueberbreitung fernhält. Deshalb fehlt das Bekleidende, das sonst üblichen Veranstaltungen anhaftet. Das Ganze ist wirklich lehrreich und gibt jeder merkwürdigen Veranstaltung zu einbringlichem Nachdenken und zu einer noch festeren Vorsicht, aber vernünftigen Lebensweise. Der „Mündener Stern“ und vieles andere werden überdies allgemeines Interesse erregen. Jeder Erwachsene sollte daher schleunigst die Ausstellung besuchen.

Abgänge. In der verchiedenen Fremdenliste, wie auch in der Halle'schen Universitäts-Nachricht untergebracht genehmigte Bestenliste Johannes Schmitz ist vor Wochen nach seiner verfassungsmäßigen Entlassung aus der Rheinischen Artillerie verabschiedet. Es wird gebeten, der hiesigen Polizeiverwaltung von seinem Wirtshaus Abschied zu geben, damit er der Wirtshaus nicht gesperrt werden kann. Der Kranke ist 30 Jahre alt, Kaufmann, hat dunkelbraunes Haar, blaue Augen, sympathisches Gesicht, ist ca. 1,70 Mtr. groß, trägt einen grau-braun gestreiften Jackettanzug, einen Kneifer.

Die Zahl der dem Deutschen Sängerbund angehörenden Sänger beträgt nicht, wie kürzlich irrtümlich berichtet, 728 000, sondern, wie uns Herr Oberpostassistent B o m m e l mitteilt, 198 354.

Provinzial-Nachrichten.

Ein Schutzmann verhaftet.

Jena, 22. Juli. Hier wurde ein hiesiger Schutzmann festgenommen, weil er in einem Lokal eine Rüte Zigaretten entwendet hatte; der Schutzmann ist erst seit wenig Tagen angeheilt.

Näheres über den Darzer Heimatpark

teilt der Landesbesorger für Heimatpark im Herzogtum Braunschweig mit:

„Ein großartiges Unternehmen, das dem Naturkunde und der Hebung des Heimatgefühls dienen soll, ist für den bei Bad Salzungen gelegenen Winterberg geplant. Der um das Mollenhaus gelegene Teil des Berges im Umfange von 1500 bis 2000 Morgen soll nach Entfernung der künstlich angelegten Büden- und Fichtenplantagen in einen Naturpark umgewandelt werden, so daß er wieder das Aussehen bekommt, das er vor der fortwährenden Verpflanzung hatte. Alle Jagd und jeder Tierfang wird dort verboten und durch Anpflanzung von Tordrüsen und Schaffung von künstlichen Brutgelegstätten der Zunahme der Vogelwelt Vorstoß geleistet werden. Ein Teil des Gebüdes, und zwar der um das Mollenhaus gelegene, wird mit möglichst unsichtbar gehaltenen Gattern und Zwingern versehen, in denen eine Herde von Wintertieren, Elche, Rotwild, Rehen, Säuen und andere Tiere gehalten werden, die dem Harze eigentümlich sind oder ihm ähnlich gehören. Weiter wird eine Bärenschutzhütte angelegt und Zäunungen für Wölfe, Luchse, Wildschweine, Füchse, Zibitze, Otter, Marder usw., desgleichen Gehege für Kaninchen und Hasen sowie die Jagdgesellschaften. Diese Abtheilung wird von einer Tiergehegeverwaltung verwaltet werden. Zur Hebung des Heimatgefühls sollen alle Aufschriften in Holz- und Steinmaterial gehalten werden, die Epitaphien und alle Druckarbeiten. Sämtliche Kaufstätten werden in niederländischer Sprache ausgestellt. In den Verkaufsstellen sollen Gegenstände der Darzer Heimatpark, die man neu beschaffen will, feilgehalten werden. Einzelne Feilhaltenen vornehmer und geschickter Art sollen ebenfalls heimatlische Gepräge haben. Gediegene Personen zeigen lebhaftes Interesse für das Unternehmen. Da auch die in Frage kommenden Staats- und Gemein-

behörden sowie der Heimatparkverein dahinstehen, so ist zu erwarten, daß der schöne Plan in vollem Umfange bald zur Ausführung gelangen wird.“

Unfall auf dem Cruppen-Übungsplatz.

Dresden, 22. Juli. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Cruppen-Übungsplatz in Königsbrunn bei Dresden. Der Soldat F e i n i c h vom Infanterie-Regiment 102 fand ein Kartiergeschloß und hob es auf. In demselben Augenblick erplöbte das Geschloß und er wurde ernstlich verunglückt. Er starb kurze Zeit danach an den Verletzungen. Zwei andere Soldaten wurden leicht verletzt.

Verhaftung eines Schauspielers.

Dresden, 22. Juli. In Walewig bei Dresden wurde der Schauspieler A., der zuletzt in Berlin wohnte, und seine Gattin, die sich ebenfalls in Berlin aufgehalten hatte, verhaftet. Die beiden wohnten seit einigen Tagen im Schillergarten in Walewig und hatten sich als Diplom-Ingenieur A. aus Augsburg nach Paris eingetragenen. Vorher hatte das Paar einige Zeit im Kurhaus Klein-Schadowitz als Dr. Sch. aus Würzburg und Frau gewohnt. Die beiden waren dort äußerlich nicht angetreten, hatten jedoch die Hochschul-, die einen sehr hohen Betrag erreichte, nicht bezahlt, sondern waren heimlich ausgereist. Sie wurden in Walewig verhaftet und der Staatsanwaltschaft vorgeführt.

Bauha, 21. Juli. (Stiftungsfest des Thomae-Gesangsvereins.) Am Mittwoch hielt der Thomae-Gesangsverein sein Stiftungsfest in gemohnter Weise ab. In den Reihen der mitausgehenden trugen die aktiven Sänger den Jubilären Glückwünsche dar, und zwar zuerst den Mitgliedern, welche 25 Jahre dem Verein angehören: den Herren Kientler, Walther, C. Hoffmann, Fr. Hoffmann, Paul Fißner und alsdann zwei Herren, die auf eine 50jährige Mitgliedschaft zurückblicken können: Stadtmittelster Krieger und Ehrenbürger C. Stephan. Diesen Gelegenheiten schloß sich ein recht vergnügt verlaufenes Fröhlichkeit im Rateteller an, welches sich bis in die Nachmittagsstunden ausdehnte. Am Abend versammelten sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen im Schützenhaus zu einer gemeinschaftlichen Tafel, und auch hier wurden Anreden in teils ernster, teils feierlicher Weise gehalten. Das Aushalten brachte Herr Bürgermeister Krametz aus. Ein Ball schloß sich an und jung und alt feierte bis zum frühen Morgen.

Jahle, 20. Juli. (Die Lohnbewegung auf dem Eisenhüttenwerk) kann nahezu als beendet angesehen werden. Die Arbeiterleiter, die seit etwa 3 Wochen sich im Auslande befinden, bestellten vorgelegten in einer Versammlung, die Arbeit wieder aufzunehmen und sich mit der Zustimmung der Direktion zurückziehen zu geben, monad mit der Aufhebung der niedrigen Löhne fortzufahren werden soll. Demgegenüber hatten sich gestern früh alle Arbeiter vom Walzwerk wieder in den Werken ein. Während ein Teil von ihnen an den noch still liegenden Walzen gleich mit der Arbeit begann, werden die übrigen erst nach Einteilung der abhängigen Schicht Beschäftigung finden. Man hofft auch, daß alle Arbeiter wieder eingestellt werden können.

Jena, 20. Juli. (Das Verbindungshaus der Jurisprudenz „Germania“) auf dem hiesigen Marktplatz wird bekanntlich abgebrochen, um einem komfortablen Neubau Platz zu machen. Eine Preisrentenrentz für das neue Projekt, bei dem die Erhaltung des schönen Jenaer Marktplatzes zur Verbindung gemacht wurde, hatte folgendes Resultat: 1. Preis Oberbauart Professor Dr. J a s s o n - S t u t t g a r t, 2. Preis Architekt Herrling-Hannover, 3. Preis Architekt Joh. Lehner-Dresden.

Mühlhausen, 20. Juli. (Im Streit erstickt.) In der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr wurde der Arbeiter Heinrich Schaller von hier erstochen aufgefunden. Als der Tat bringend vorzüglich wurden noch in der Nacht drei Mauer verhaftet, von denen der Mauer Heßig heute nachmittag ein Geständnis ablegte, daß er den tödlichen Schlag geführt habe. Seine Angaben über die Veranlassung und den Verlauf der Tat, die er nach einem Wortwechsel in Kottbus verübt haben will, stehen mit dem Tatbestand in Widerspruch. Er und sein Mitstreiter, namens Wilhelm, wurden ins Unterjünglingsgefängnis übergeführt.

Kunst und Wissenschaft.

Kronungen für Karl May.

Die sieben erdgenene „Lebensheute“ Karl Mays hat nach einmal - wohlkühnlich zum letzten Male - die Distanzen aller Wert und Unwert seines Schaffens und seiner Persönlichkeit entseht. Es ist vielleicht wenig bekannt, daß sich auch Namen, die in der Literatur der Gegenwart einen ersten Rang einnehmen, für Karl May einsehen. Auf eine Umfrage gingen u. a. folgende Antworten ein:

Hermann Bahr schreibt: „Der stolze Haß, Reib, Verleumdung, Hut, Liebe, Beunruhigung und Streit erregt wie Karl May, verdient es schon um dieser Kraft willen, gehört zu werden.“

Heinrich Mann sagt: „Ich höre, daß Karl May der Deutschtümlichkeit solange als guter Jugendstilfischer galt, bis tragendwelse Mitleideten aus seiner Jugend bekannt wurden. Angenommen aber, er hat sie begangen, so beweist mir das nichts gegen ihn - viellecht sogar manches für ihn. Jetzt vermale ich in ihm erst recht einen Dichter!“

Eda Rada meint: „Wenn ein Buch langweilig ist und man darf nicht gehen, so ist es literarisch. Weit abstrakter als die verkannten Genies sind die unbeschriebenen Dummheite. Und die unbeschriebenen Dummheite unbeschriebenen Dummheite müssen zu Karl May nicht aufpassen, weil er Phantasie hat.“

Bertha von Suttner äußert sich: „... und wer den schönen alten Mann in Wien bei seinem letzten Vortragabend sprechen gehört, durch ganze zwei Stunden, weislich, begeistert, in die höchsten Regionen des Gedankens strebend - der mußte das Gefühl gehabt haben: In dieser Seele lodert das Feuer der Götter.“

Professor v. Schmoller.

Berlin, 22. Juli. Wie die „Hochschulreform“ erzählt, gebent Geheimrat Professor Dr. v. Schmoller, Eggeling, am 1. April 1918 vom Lehramt zurückzutreten.

Hochschulnachrichten.

Zum Rektor der Universität München für das Studienjahr 1912/13 ist der Professor für deutsches Privatrecht Geh. Justizrat Dr. Karl G r e t l s, früher in Gießen und Königsberg, gewählt worden. - Gideon S t i e d e r, der Ältle und bedeutendste Vertreter der Philosophie an der Universität Münster, ist plötzlich und unerwartet einem Schlaganfall erlegen. Dem Vizepräsidenten in der medizinischen Fakultät in Kiel Dr. R. P f i l l e r ist das Prädikat Professor verliehen worden.

Das Städtische Institut wird erweitert. In dem Wettbewerb für Erweiterungsbauten des Städtischen Instituts in Frankfurt a. M. ist neben die Entscheldung gefallen. Das Preisgericht wählte den ersten und den dritten Preis Entwürfen der Architekten Franz Seiberer und Hermann von Soden, den zweiten Preis einem Entwurfe von Hermann Senf, sämtlich in Frankfurt a. Main. Ein Entwurf von F. G. E. Leonhard wurde angekauft.

Europäische Gelehrte in chinesischen Diensten. Die Agenten des Kaiserlichen Orients meldet aus Peking: „Aufsichtliche nominierte den Rektor der Universität Peking, Peking, ihm eine Reihe europäischer und amerikanischer Gelehrter nachzusenden, die mit den chinesischen Verhältnissen vertraut sind und ihm als Berater dienen könnten. Als Gehalt sollen 1000, 800 und 500 Dollar pro Monat ausgeworfen werden.“

Theater und Musik.

Napoleon und die Frauen.

Singspiel in 3 Akten von Heinrich Reinehard.

Erstaufführung im Neuen Operetten-Theater zu Leipzig. Es gehört zu den Seltenheiten, daß Operettenkomponisten sich selbst ihr Textbuch schreiben, noch seltener aber ist es, wenn sie damit Erfolg haben. Heinrich Reinehard, der Komponist der Operette „Das süße Mädel“, kann für sich diesen Ruhm in Anspruch nehmen und darf sich außerdem noch in dem Glückseligkeit wiegen, die Zantienen mit seinem teilen zu müssen.

Eine historische Gestalt, den Soldatenkapitän Napoleon, hat er zum Mittelpunkt seines Singspiels gewählt und hat ihn in den drei lösen Akten (Abteilungen, wie er es nennt) bei drei verchiedenen Frauen dreierlei Liebeserfahrungen durchleben lassen. Einmal war er der Verführte, dann der treulose Liebhaber und im letzten Akt der Verführer, wenigstens hoffte er es zu sein. Aber lo ganz mit es ihm nicht gelingen, denn diesmal hat er das Herz einer Wienerin zu bestürmen versucht, und das darf selbst einem Napoleon nicht gelingen. Vor der Wienerin - so will es der Wiener Textdichter und sein Wiener Publikum - muß der Sieggewohnte kapitulieren.

Der erste Akt spielt im Jahre 1790. Napoleon ist Unterleutnant und hat gerade wegen eines kleinen Vertriebens Studienarrest. Die Frau seines Obersten, der ihm die Strafe aufgebrannt hat, liebt ihn und eilt zu ihm, um ihm den unzeitwilligen Aufenthalt in seiner Behausung zu erleichtern. Da kommt der Oberst selbst. Seine Gattin wird verledet und die Braut eines Freundes als Napoleons Geliebte eingestrichelt. Mit dieser Betäubung der Oberst an, läßt sie zum Souper ein, und während der Akte in den Banden der kleinen Näherin schmachtet, gerichtet Napoleon ein seliges Liebesglück. Zweite Akt: 1804 in den Tuilerien. Die Kaiserin Marie-Antoinette war Napoleons Geliebte, als sie als einfacher Offizier einmal in Valence weilte. Jetzt will sie zum Kaiser, um für ihren Bruder, der wegen „Hoherrates“ im Kerker liegt, Napoleon um Gnade zu flehen. Napoleon kommt; sie aber weiß nicht, daß er der Kaiser ist. Sie erkennt ihn nur nach dem wieder, der sie verließ, und hofft, ihn zur Ehe zu bewegen. Nachdem sie über die Untreue der Männer viele Tränen vergossen hat, wird ihr Bruder begnadigt, und da erküßt sie auch, daß ihr einstiger Liebhaber jetzt Frankreichs Herr ist.

Der dritte Akt spielt 1809 in Wien. Das herzhafte Auftreten eines edlen „Beamer Madels“ hat es dem Kaiser angehen. Er kommt des Nachts zu ihr zu einem Städtchen. Wenn es auch nicht so eintrifft, wie er gehofft, daß er mit der treuerziger Lure in der Laube von Giebel zusammenfand, so finden sich doch ihre Herzen in einer reineren Liebe, herzerzogen durch heider Größe. Wälsch erküßt er Nachsicht von dem verarmten Heere der Feinde bei Wagram. Er schwingt sich auf Pferd, um in die blutige Schlacht zu ziehen, geleitet von den Wälschen Lores.

Das Textbuch und die Musik hatten sich durchweg auf einem vornehmen Niveau. Man erkennt durch die Geselloseinheit des Gesangs, daß das Werk aus einer Feder stammt. Die Musik läßt in allen Teilen den feinen Musiker erkennen, dem es weniger auf „Schlager“, als Geselmaht ankommt. Was bis jetzt ungläublich schien, ein Singspiel ohne Tanz und Geselion, hier wird es zur Wahrheit; und trotzdem das Werk bessere Bahnen wandelt, hat es doch mit volstem Recht den bescheiden Besatz des vollbelagten Hauses gefunden.

Julius Blumenthal

Sühnendronik.

Das Stadttheater in Liegnitz hat in seinem bisherigen Oberregisseur Albrecht Höpfer einen neuen Direktor erhalten. In Bad Driburg in Thüringen wird das von der Sühnendverwaltung erzielte, unter der Leitung des Direktors Ritterfeld (Berlin Luisenpark, Jümenau Kurtheater) stehende Waldspieltheater am 22. d. M. mit Goethes „Spigione auf Tauris“ eröffnet werden.

Herbert Thering, der von der Direktion des Deutschen Schauspielhauses in Berlin als Dramaturg verpflichtet war, ist von Direktor Lang plötzlich entlassen und ihm der Austritt zum Theater verboten worden. Herr Thering hat wegen der Entlassung bereits Klage eingeleitet.

Adolf Herzog's Lustspiel „Herzogsmuffanten“, das schon an einigen deutschen Bühnen angenommen ist, wurde von Direktor Baumfeld für das Deutsche Theater in New York erworben.

„Die Wälschreiber“, eine wertvolle Komödie des Wiener Schriftstellers Oskar Maurus Fontana, hat das Wiener Schauspielhaus zur Aufführung angenommen.

Das erst vor wenigen Wochen eröffnete jüdische Volkstheater im Osten von London mußte Sonntag bereits schließen. Vermutlich wird aus dem Theater ein Varietés oder eine Kioskhöhle werden.

Arthur Schnitzler hat ein neues Stück vollendet, das einen Konflikt zwischen Wissenschaft und Kirche behandelt; es wird deshalb nicht am Burgtheater zur Aufführung gelangen.

Der Aufbruch des „Barfuss“-Schuhbundes wird in den nächsten Tagen ergehen. Zu seinen Unterzeichnern gehören u. a. Richard Traugott, Louis Corinth, Eggeling Harnack, Max Ringler, Max Rieger, Richard Demmel, Arthur Wälsch, Eugen v. Albert, Albert Niemann, Wilhelm Wälsch, Rudolf Hans Barich, Wilhelm Kienl, Engelbert Hammerdin, Professor Wittkowski (Leipzig), Franz Wartenau, Conrad Almgore, Ferdinand Löwe (München), Rudolf von Strabonitz, Reichsgerichtspräsident von Seckendorff und Professor Dr. Karl von Barlebenken ten. In Jena. Sie alle haben sich für die Förderung ein, ein Hochschulschreibereisen, das den Aufbruch des „Barfuss“-Schuhbundes nach Wagners dreißigstem Todestage lediglich der Bayreuther Bühne vorbehält.

Luftschiffahrt.

Flieger-Unfall in Corgau.

Aus Corgau meldet uns ein Privattelegramm: Auf dem hiesigen Gegendplatz flügte Sonntag nachmittags der Beobachter Ingenieur Hork von Platen aus einer Höhe von 65 Metern ab. Das Flugzeug wurde zertrümmert, Platen blieb glücklicherweise unverletzt. Die Schaufelröhre wurden sofort abgehoben.

Sendung Berlin—Petersburg.

Der Militär-Flot A. Brammisch, der auf seinem Fernflug Berlin—Petersburg am Sonntag früh in Tauroggen angekommen war, absolvierte verblüffende wohlgeplante Schaufelröhre in Gegenwart des Gouverneurs der baltischen Provinz Zindland, Fürsten Kropotkin, der den Flieger sowohl als auch seinen Passagier, den Regierungsbeamten Postfänger, freundschaftlich begrüßte. Auch die Bevölkerung bereite die Flieger-Operationen. Am Sonntag früh um 4 Uhr 15 Minuten trat dann Brammisch seinen Weiterflug in der Richtung nach Mitau an. Bei diesem Gegenwind gelangte er bis nach Schawli im Gouvernement Rowno, wo er glatt landete. Von Schawli, das auf der Strecke nach Mitau etwa 80 Kilometer hinter Tauroggen liegt, geht der Flieger Mitau weiter nach Mitau zu fliegen. Der kaiserliche russische Aero-Club hat dem Flieger ein Auto zur Verfügung gestellt, das ihn auf seinem Weiterflug nach Petersburg begleitet.

Vermischtes.

Eine Schlacht mit Verbessern.

Aus Krakau wird gemeldet: Sonntag spielte sich in dem nahe Vororte Gjakowa, in der Nähe der Grenze von Preußen, Oesterreich und Rußland, eine Banditenkämpfe ab. Von Rußland waren der Krakauer Polizeidirektion zwei Banditen angeklagt worden, die in Oesterreich wegen in Obergieseln und Polen verübter Verbrechen gesucht wurden. Um 2 Uhr eilten die Polizeistellen in Gjakowa die Nachricht, daß zwei Männer sich heimlich über die Grenze geflüchtet und auf der Eisenbahnstation angekommen seien. Die von den Verbessern gegebene Beschreibung paßte auf die beiden Männer. Der eine der Männer trug einen Mantel, in den er einen Gegenstand eingewickelt hatte. Als die beiden den Zug besaßen wollten, wurden sie zur Ausweiskontrolle aufgefordert. Sie hatten keinerlei Dokumente bei sich und nannten sich Wilentz und Josefowitsch. Als man sie verhaften wollte, rissen sie sich plötzlich los und rannten davon. Polizei und herbeigerufene Gendarmen nahmen die Verfolgung auf.

Als der eine der Verbrecher, Josefowitsch, sah, daß ihm die Verfolger zu nahe kamen, wandte er sich plötzlich um und gab aus seinem Browning auf den ihm am nächsten laufenden Polizeioffizier Schmetters 4 Schüsse ab, von denen drei diesen schwer verletzten. Unterdessen hatte Wilentz, der andere, ein Messer gezogen und sich hinter einen Gebüsch verborgen. Als ein Mann herangeht, begann er ein lebhaftes Feuer auf etwa 100 Schritte ab, ohne jedoch jemanden zu treffen. Als er seine Munition aufgebraucht hatte, begann er sich mit einer Browningpistole auf die Verfolger zu schießen. Auf die Aufforderung, sich zu ergeben, entgegnete er: „Stellt eure Verfolgung ein, ich werde mich selbst erschießen“, und schoß sich bei diesen Worten eine Kugel in den Mund. Er wurde, schwer verwundet, ergriffen und ins Spital gebracht. Unterdessen war auch der Bandit Josefowitsch darauf bedacht, seinen Verfolgern zu entkommen. Er feuerte wiederholt auf die Polizisten und Gendarmen. Als er schließlich seine ganze Munition aufgebraucht hatte, lehnte er den Lauf seiner Pistole an seine Schläfe und schoß sich eine Kugel durch den Kopf. Er war sofort tot.

Auf den Spuren der Newyorker Mörder.

„New York Herald“ berichtet, daß es der Polizei gelungen ist, die Identität sämtlicher Personen festzustellen, die sich in dem Automobil befanden, aus dem die Schüsse fielen, die die Mörder das Leben forderten. Sie sollen angeblich alle der Newyorker Apachenwelt angehören und haben sich augenblicklich ihrer Verhaftung durch die Polizei entzogen. Die Polizei ist gegenwärtig auf der Spur und hat ihr Signalhorn nach allen Seiten erklingen lassen. Man glaubt, sichere Zeichen dafür zu haben, daß die Verbrecher sich in Chicago aufhalten. Polizeikommissar Walsh weist auf die bisherige Nachforschung der Mörder gegenüber der Spielergang hin. Er zitiert 899 Spielergänge, von denen 587 mit der Entlassung der Spieler endeten, zudem noch alle Urkunden zurückgegeben wurden.

Wahlreiter als Brandstifter.

Aus London wird gemeldet: Es heißt, daß Wahlreiter mehrere Versuche gemacht haben, die Häuser von Kabinettmitgliedern in Brand zu setzen. In dem Hause des Ministers für das Erziehungswesen, Mr. J. H. Balfour, wurde ein Stein dabei entzündet, als er allerlei fremden Material aufhäufte. Die Frau wurde jedoch festgenommen, ehe sie ihren ansehnlichen bösartigen Plan ausführen konnte. Ein Feuer, das offenbar angelegt war, wurde auch in dem Hause des Kanzlers von Lancaster, Mr. Hobhouse in Rutland-Gate, nachts gelegt entzündet und konnte gelöscht werden, ehe es nennenswerten Schaden getan hatte. Diese beiden Mitglieder des Kabinetts sind sehr tüchtige Gegner der Suffragetten-Bewegung.

Die Ueberführung des russischen Hauptmanns Koflewitsch vom Untersuchungsgefängnis Moabit nach Leipzig fand am Montag statt. Es war zu diesem Zwecke ein Abteil zweiter Klasse für zwei Transport reserviert. Koflewitsch wurde von zwei Beamten der Staatspolizei aus dem Moabitler Untersuchungsgefängnis nach Leipzig überführt. Der Gattin des Verhafteten war es gestattet worden, noch einmal mit ihm zu sprechen und Abschied von ihm zu nehmen, da ihr, wie wir schon meldeten, in Leipzig vorläufig keine Sprechtatbestände erteilt wird. Der Komplik des Koflewitsch, der in Düsseldorf verhaftete Nikolski, wird am Donnerstag von dort ebenfalls von Beamten der Staatspolizei abgeholt und nach Leipzig überführt werden. Die Verhandlung wird kaum vor Anfang September stattfinden.

Für die Nationalausstellung. Die Kurverwaltung in Wiesbaden hat am 11. d. M. einen Kornsummenzug zum Behen der Nationalausstellung organisiert, der einen Reinertrag von 600 Mark ergeben hat. — Ein von der Kurverwaltung für Bad Ems unter dem 14. d. M. zugunsten der Nationalausstellung veranstaltete Konzert hat einen Betrag von 264 Mark erzielt. Es ist

zu hoffen, daß das von den beiden Kurbezirkverwaltungen gegebenen Beispiel auch die anderen deutschen Badeverwaltungen zur Nachahmung veranlaßt.

Der Torpedobootführer „Kanalle“ nicht gefunken. Der Kommandant des Torpedobootführers „Kanalle“ zeigte sich zum mindesten gesonnen sehr erlautet über das Gerücht, wonach das Schiff gefunken sei. Er erklärte, daß auf der ganzen Fahrt nicht der geringste Unfall zu verzeichnen gewesen sei.

Von einem abfliehenden Flieger erlitten. Ein eigenartiger Flugunfall ereignete sich in Lund. Dort führte der Flieger Kapitän Sandstedt mit seinem Aeroplan aus 20 Meter Höhe auf ein die Straße mit dem Gesträube posierendes Mädchen, das den erlittenen Verletzungen erlag.

Erben gesucht. Unter den mit der „Titanic“ zugrunde gegangenen Passagieren befand sich ein reicher amerikanischer Kaufmann namens Montgometry Smart, dessen Name auf der Passagierliste nicht verzeichnet war, da er erst in letzter Minute in Frankreich an Bord der „Titanic“ ging. Die Erben Smart's, George und Anne Smart, werden jetzt eifrig gesucht, können aber nicht aufgefunden werden. Man weiß, daß Smart's sämtliche persönliche Papiere mit der „Titanic“ untergegangen sind. Sein Vermögen zählt nach Millionen.

Sport-Nachrichten.

Renn-Depeschen.

Rennen zu Doberan, Montag, den 22. Juli 1912.

I. Gradiger Seküts-Preis. Ditt. 950 Mrk. 5000 Mark. 1. Strohblume (F. Bullock), 2. Felsenburg (Waldes), Weibulien (Spar). Tot: Sieg 20, Pl. 13, 14: 10. Ferner: Wille, Delta, Schlangent.

II. Doberaner Sandflap. Ditt. 1500 Mrk. 4500 Mrk. 1. Fox (F. Bullock), 2. Seebund (Scharold), 3. Hongrie (L. Teichmann). Tot: Sieg 36, Pl. 14, 16, 22: 10. Ferner: Jod Horner, Proteje, Krefele, Melitta, Pfahrgard, Vazna, Kis-betgar.

III. Verlosungs-Rennen. Ditt. 950 Mrk. 3000 Mrk. 1. Ferdinand (F. Bullock), 2. Babington (S. Teichmann), 3. Sullabe (Maienberger). Tot: Sieg 20, Pl. 13, 16: 10. Ferner: Dohme.

IV. Trost-Handicap. Ditt. 1500 Mrk. 2500 Mrk. 1. Bürgermeister (S. Teichmann), 2. Barabazilla (F. Bullock), 3. Signonno (O. Müller). Tot: Sieg 28, Pl. 11, 10: 10. Ferner: Wolsiem.

Rennen zu Saint-Ouen, Montag, den 22. Juli 1912.

I. Prix de l'Argonne. Ditt. 3300 Mrk. 3000 Francs. 1. Eucaupius II (J. Hart), 2. Pipari II (J. B. Moreau), 3. Angles (Thibault). Tot: Sieg 35, Pl. 20, 60: 10. Ferner: Lucifer, Emira, Sous l'Arc, Montjoie.

II. Prix de la Morfelle. Ditt. 2800 Mrk. 4000 Francs. 1. Ormuz (R. Sauval), 2. Etnanor (Parfement), 3. L'Alpirant (R. Sead). Tot: Sieg 23, Pl. 14, 15: 10. Ferner: Seebund, Albo II, Manjeto, Gan Centre, Mlappal, Fontenoit, Cicero II, Hurier, Jehu, Mollath.

III. Prix des Salletes. Ditt. 3400 Mrk. 4000 Francs. 1. Gendrier (G. Winkler), 2. San Nym (Paris), 3. Carriere Auto (E. Hart). Tot: Sieg 21, Pl. 12, 15: 10. Ferner: Sartorys, Minerve III, Rapo, Camomille IV, Parisien.

IV. Prix de la Vorraine. Ditt. 2800 Mrk. 4000 Francs. 1. La Topaze (J. B. Moreau), 2. Crisje (Thibault), 3. Highland Bouap (J. Hart). Tot: Sieg 18, Pl. 12, 21: 18: 10. Ferner: Thibode, Riviera, Reine de Chy, Fleur d'Orange II, Bienne, Corcelle, Patrelle.

V. Prix Jouave. Steeple-Chase. Ditt. 3400 Mrk. 10000 Francs. 1. Remue Menage (R. Sauval), 2. Nat a Poils (R. Sead), 3. Suetamo (Parfement). Tot: Sieg 84, Pl. 25, 29, 17: 10. Ferner: Sainette, Tiphaine, Rumonal, Caennais, Warborough, Waatunde, L'Univers.

VI. Prix de la Meurthe. Ditt. 3100 Mrk. 3000 Francs. 1. Fitz Ronald (G. Sauval), 2. Jemen (G. Sall), 3. Le Charmeur (Parfement). Tot: Sieg 53, Pl. 14, 40: 11. Ferner: Caroline, Guy Gourland, Oria, Apollinaris, Lour de Nefie.

Die „Weltmannsbelle“, Barfüßerstraße 2, nimmt heute Sonnenetten für Straußengarten. Geöffnet von 9½—12½ Uhr.

Tennis-Stadtkamp in Erfurt. Sonntag früh in Erfurt im Tennis-Stadtkamp die Mannschaft des Leipziger „Sportklubs“ die kombinierte Mannschaft der Städte Weimar, Jena, Halle und Erfurt mit 21: 21 Punkten und 44: 43 Sätzen.

Kadetten zu Erfurt. Bei den Rennen zu Erfurt am Sonntag gewann Weiß aus Frankfurt das Stundenrennen mit 61,600 Kilometer vor Range-Erfurt 61,300 Kilometer, Hundrechts 60,900 Kilometer und Demme 57,700 Kilometer.

Automobilrennen am Großen Preis von Belgien. Eine zweitägige Regelmäßigkeitsfahrt, welche bei Dinant über 1100 Kilometer stattfand, wurde Sonntag vor zahlreichen Zuschauern abgeschlossen. Der Sieg fiel den belgischen Marken Winerva und Hermes zu, deren Lenker große Vorzüge übten, während die Mannschaften der Firmen Opel, Mercedes, Leon Peugeot am zweiten Tage, um das Rennen interessanter zu gestalten, höhere Geschwindigkeiten einlegten als notwendig war, und sich hierbei infolge von Defekten Strapazierten jagten.

Schachturnier zu Breslau. In der sechsten Runde des Meisterturniers gewonnen im Anzuge Barasz gegen Lowyitz, im Nachzuge Marshall gegen Lowyitz, Spielmann gegen Burn, Treshal gegen Cohn und Wrepiorla gegen Durax. Die Partien Teichmann—Caris, Breyer—Balle, Schlegler—Taraosch und Mises—Rubinlein eroberten Remisresultat. Die Hängepartie Spielmann—Barasz wurde von letzterem gewonnen. Stand nach der 6. Runde: Marshall 5; Rubinlein 4½; Cohn, Taraosch, Teichmann 4; Barasz, Durax, Schlegler 3½; Caris, Treshal, Lowyitz 3; Breyer, Spielmann 2½; Burn, Wrepiorla 2; Lowyitz, Mises 1½; Balla 1.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Zimena, Montag, den 22. Juli, 8 Uhr morgens.

Kaufbureauerteilung und Wetterlage in Europa.

Das Mittige Tief zieht langsam nach Osten weiter, das neue Tiefost von Frankreich bringt zur Nordsee vor, doch scheint auch von Südwesten (wo die Hochlagen fehlen) hoher Druck nachzufolgen. Die Wetterlage bleibt noch etwas unsicher.

Witterungsansicht für den 23. Juli: Ziemlich bewölkt, Temperatur wenig verändert, geringer Regen, Wind schwach.

Wetterwerte zu Hamburg.

(Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.)

24. Juli: Wolfig mit Gewittern, angenehm, sommerlich.
25. Juli: Gest: schön; warmes Sommerwetter.
26. Juli: Warm und leicht trocken. Nur schwache Regen.
27. Juli: Schön, frischer, sehr warm, Neigung zu Gewittern.

Letzte Depelchen.

Der Mikado in Agonie.

London, 22. Juli. (Priv.-Tel.) Die letzten aus Tokio eingetroffenen Nachrichten lauten äußerst beunruhigend. Das Befinden des Mikado hat sich herab verschlimmert, das die Ärzte nunmehr jede Hoffnung aufgegeben haben, ihn am Leben zu erhalten. Es scheint zu der Erkrankung des Mikado nunmehr auch Wassertröpfchen hinzugekommen zu sein. Ein Bulletin des Leibarztes Baron Ota und der anderen Ärzte lautet: „Eine Unterbrechung des Kaisers um 3½ Uhr nachmittags ergab eine Temperatur von 41,15 Gr., der Puls war sehr unregelmäßig und betrug 84, die Atmung 28. Der Kaiser war leicht erregt und sprach im Schlafe. Der Leib schwoll an.“ Die Temperatur betrug 41, der Puls 82 und die Atmung 34.

Unterbrechung der Europäische Kaitztaus.

Tokio, 22. Juli. Infolge der Erkrankung des Kaisers von Japan wird Fürst Katsura seine Reise durch Europa aufgeben und nach Japan zurückkehren.

Der Sultan auf die Armuten.

Saloniki, 22. Juli. Ein Erlaß des Sultans wurde allen Armuten bekanntgegeben. Darin heißt es, daß das Militär angezogen wurde, nicht auf die Armuten zu schießen. Die Armuten werden in väterlicher Weise an ihre Pflicht erinnert. Es wird die Versicherung gegeben, daß ein neues, unparteiisches Kabinett gebildet werde, und die gewünschte Kommission zum Studium der Forderungen der Armuten nur aus gerechten, den Armuten freundlich gesinnten Männern gebildet werden soll. — Die Armuten befehlen jedoch auf der Forderung der Auflösung der Kammer und wollen die Vornahme neuer Wahlen durchsetzen.

Schwierigkeiten bei der Kabinettsbildung?

Konstantinopel, 22. Juli. Hussein Hilmi verweigert die Annahme des Justizministeriums. Ueberhaupt löst die Bildung des Kabinetts Ahmed Nustars in letzter Stunde wieder auf Schwierigkeiten. — Der Ex-Sekretär des Sultans Zia-Bei und sein erster Kammerherr Lufti, die zum jungtürkischen Komitee gehören, sollen demissioniert haben. Der Großwesir Said wird zum Staatspräsidenten ernannt werden.

Hauptmann Koflewitsch in Leipzig.

H. T. B. Berlin, 22. Juli. (Priv.-Tel.) Heute nachmittags um 3½ Uhr ist der russische Hauptmann Koflewitsch in Begleitung von zwei Beamten nach Leipzig abgereist. Seine Gattin fuhr in demselben Zug. Die Hauptverhandlungen gegen Koflewitsch werden voraussichtlich erst in einigen Wochen stattfinden.

Gekraftete Kritik.

Paris, 22. Juli. Der Kriegsminister hat den Hauptmann Chabaud, der mit der Leitung des Flugwehens in Kajibantia betraut war und jenen Artikel im „Matin“ langst hatte, der heftige Angriffe gegen die Kriegsminister enthielt, wegen Vernechtung der Aufklärung der Luftflotte, wurde wegen dieses Wortes zu 45 Tagen Arrest verurteilt.

Führerwechsel in der englischen Unionistenpartei.

London, 22. Juli. Zuverlässigen Meldungen zufolge wird nach der Rückkehr Balfours nach London Wendering in der Leitung der unionistischen Partei eintreten. Man ist allgemein der Ansicht, daß der jetzige Führer der Unionisten Bona a Low nicht mehr an der Spitze der Partei stehen dürfte.

Zum Streik der Newyorker Seelente.

Plymouth, 22. Juli. Der amerikanische Dampfer „St Louis“ aus Newyork kam gestern mit Passagieren und Postbesatzung nach Plymouth mit Verpägung an, die Matrosen und Seiger hatten sich in Newyork geweigert, ihren Dienst zu verrichten. Die Schiffsgesellschaft hat sich gezwungen, an ihrer Stelle Meger einzusetzen. Die Schiffsinhaber wurden als Seiger verwendet und mußten auch den Dienst auf Dea verrichten. Die Geschwindigkeit des Schiffes auf dem Ocean betrug 15 Knoten.

Zum Newyorker Polizeistand.

Newyork, 22. Juli. Die Verfolgung der Mörder Koflewitsch hat sich zu einem Wettstreit zwischen der Newyorker Polizei und den Detektiven der Agentur Burns gestaltet. Man sagt, daß man die Spur der flüchtigen Mörder bis Chicago wiedergefunden hat. Gestern soll auch der Versuch unternommen worden sein, wichtige Dokumente zu hehlen, welche den Polizeikommissar Bede r schwer kompromittieren.

Heppenheim, 22. Juli. Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich in der Nähe der Bergstraße zwischen Heppenheim und Frankfurt. Ein Unfall war, während der Chauffeur schwer verwundet wurde.

Agam, 22. Juli. Der Universitätsprofessor Julius Ratauer hat sich in einem Unfall von Geistesgestörtet das Leben genommen.

Familien-Nachrichten.

Die Ueberführung des am 17. d. Mts. plötzlich verschiedenen geschätzten Kollegen

stud. med. Leo Simon erfolgt heute, Dienstag, den 23. d. Mts., pünktlich um 9½ Uhr morgens vom Jüdischen Friedhof (Humboldtsdr.) nach dem Bahnhof.

Der Russisch-Akademische Verein.

